

Ansprache aus Anlass des Festaktes zum 200. Geburtstags von Otto von Bismarck im Musikforum Katharinenkirche in Stendal am 21. März 2015

Sehr geehrter Herr Staatsminister Robra, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Schmotz, sehr geehrter Herr Landrat Wulfänger, sehr geehrter Herr Professor Baring, sehr geehrter Herr Botschafter Ischinger, sehr geehrter Herr Joffe, liebe Gäste, liebe Familie. Es ist uns eine große Ehre und Freude, dass Sie heute hier bei uns sind und mit Ihrer Präsenz und Ihren Beiträgen dem 200. Geburtstag von Otto von Bismarck einen würdigen Rahmen verleihen. Im Rahmen der gesamten Familie bedanke ich mich sehr herzlich für Ihr Kommen.

Mit dem Dank geht es gleich weiter. Ich möchte gerne mit Herrn Oberbürgermeister Schmotz beginnen, der die Idee zu einer Ausstellung über die Bismarck-Familie im Jubiläumsjahr hatte. Dies vor allem deshalb, weil die Familie seit circa 800 Jahren aufs Engste mit der Stadt Stendal und der Altmark verbunden ist und hier über die Jahrhunderte viele Familienmitglieder in wichtigen Positionen gestellt hat. Und zwar nicht nur den Reichskanzler Otto. Deshalb passt diese Ausstellung auch zum 850-jährigen Stadtjubiläum und wir können ein doppeltes Fest feiern. Wir gratulieren Stendal zum Jubiläum und zu einer langen und eindrucksvollen Geschichte. Sehr verehrter, lieber Herr Oberbürgermeister, haben Sie im Namen der Familie ganz herzlichen Dank, dass Sie uns dieses Gemeinschaftsprojekt ermöglicht haben und wir hier in so großer Zahl willkommen geheißen werden. Ihnen, Frau Bark, als Leiterin des Museums danken wir ebenso herzlich für die sehr angenehme Zusammenarbeit. Es hat viel Spaß gemacht mit Ihnen die Ausstellung vorzubereiten. Darüber hinaus kann ein solches Projekt nur gelingen, wenn es viele Helfer im

Hintergrund gibt. Ich bitte um Verständnis, wenn ich sie hier nicht alle nennen kann, aber ich danke natürlich jedem Einzelnen von Herzen.

Wie hat das mit den Bismarcks in Stendal angefangen? Urkundlich wird mit Herbordus de Bismarck erstmalig 1270 – er wurde um 1200 geboren - ein Bismarck als Meister der Gewandschneidergilde genannt. Mit der Aufmüpfigkeit ging es schon früh los: Rute von Bismarck, Ratsherr zu Stendal, zum Beispiel, gründete 1320 gegen den Widerstand der Kirche eine städtische Schule, weil er den Bildungsauftrag durch die kirchlichen Schulen nicht hinreichend gewährleistet sah, ein „Vorkämpfer“ von Otto sozusagen. Der gesamte Rat der Stadt wurde daraufhin mit dem Bannfluch belegt. Sein Sohn Nikolaus einigte sich schließlich mit der Kirche über die Schule gegen hohe Geldsummen. Allerdings wurde auch er später vermutlich aus politischen Gründen exkommuniziert, weil er sich gegen Kaiser Karl IV stellte. Er stiftete 1370 das Gertraudenstift vor dem Uengelingertor, das man heute noch besichtigen kann. Weil der Kurprinz Johann Georg von Brandenburg in der Letzlinger Heide zur Jagd gehen wollte, kam es 1562 zu einem Zwangstauschvertrag mit Friedrich I von Bismarck bei dem der älteste Besitz der Bismarcks Burgstall gegen Crevese, Schönhausen und Fischbeck getauscht wurde. Damit kamen zur Altmark auch ostelbische Ortschaften hinzu. Weitere Besitze der Familie waren und sind inzwischen wieder Doebbelin, Briest und Welle. Die dort heute wieder nach langer Aufbauarbeit lebenden Familienmitglieder sind unter uns. Genug der Einzelheiten aus der frühen Familiengeschichte. Zum Abschluss sei nur noch gesagt, dass die Familie allein 8! Landräte der Altmark gestellt hat. Der letzte, Ludolph von Bismarck aus Briest, hat dieses Amt 34 Jahre lang ausgeübt, was in der regionalen Presse der letzten Tage ausgiebig gewürdigt wurde. Die Familie hat darüber hinaus preußische und württembergische Minister gestellt und ist im

öffentlichen Leben der Bundesrepublik mit mehreren Familienmitgliedern in Erscheinung getreten. Ich möchte hier nur beispielhaft Otto II, wie wir ihn nennen, erwähnen. Er war ein Enkel des Reichskanzlers und langjähriges Mitglied des Bundestages in den 50iger Jahren. Philipp von Bismarck war Bundestagsabgeordneter, Europaabgeordneter und Vorsitzender des Wirtschaftsrates der CDU, ein Vetter ersten Grades Caspar von Einem österreichischer Bundesminister. Mein Vater, Klaus von Bismarck, war langjähriger Intendant des Westdeutschen Rundfunks und Präsident des Goethe-Instituts.

Erlauben Sie mir noch einige wenige Sätze zu Otto von Bismarck, dem Geburtstagskind:

Nach der oft überzogenen Bismarck Verehrung zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ist es aus meiner persönlichen Sicht durchaus in Ordnung, dieses Denkmal bildlich gesprochen einmal vom „Sockel herunter zu holen“ um es einer tieferen Betrachtung zu unterziehen. Es besteht jedoch keinerlei Anlass dieses Denkmal zu zertrümmern, wie dies heute oft effekthascherisch versucht wird. Man kann Bismarck in einigen Punkten sicher auch kritisch sehen, doch sollte man ihn vor allem an seinen Taten messen. Anders als z.B. Metternich, der ja im Wesentlichen nur restaurativ war, ist Bismarck immer ein lernender Politiker gewesen, der versucht hat den dramatischen gesellschaftlichen Wandel zu gestalten, vielleicht manchmal zu zähmen, aber nicht ihn zu verhindern. Bismarck ahnte „wo die Reise hingehet“. Hierzu ein Zitat aus dem Jahr 1881: „Es ist möglich, dass unsere Politik einmal zugrunde geht, wenn ich tot bin. Aber der Staatssozialismus paukt sich durch. Jeder, der diesen Gedanken wieder aufnimmt, wird ans Ruder kommen“. Man muss sich vergegenwärtigen, dass er beispielsweise verantwortlich war für die Einführung eines modernen Wahlrechts, die Reichsverfassung, die Sozialversicherung, die rechtliche Gleichstellung der Juden, die

Säkularisierung des Schulwesens, die Zivilehe und eine sehr erfolgreiche Wirtschaftspolitik. Die drei Einigungskriege waren im Kern keine Eroberungskriege und er hat danach nur noch Friedenspolitik betrieben. Die Deutsche Einigung entsprach im Übrigen dem Wunsch fast aller Deutschen. Sie hat nach zwei Weltkriegen im Wesentlichen heute noch Bestand. Natürlich sind die von ihm angewandten Methoden heute nicht mehr zeitgemäß, aber es waren eben die Methoden der damaligen Zeit. Hätte er sie nicht geschickter und erfolgreicher angewandt als seine innen- und außenpolitischen Gegner, wäre Deutschland vielleicht heute noch nicht geeint und der gesellschaftliche Wandel hätte sich möglicherweise radikaler vollzogen, wie beispielsweise etwas später in Russland. Wer weiß? Ihm die Fehler seiner Nachfolger anzulasten ist für mich nicht nachvollziehbar und auch leicht zu widerlegen, wenn man sein Handeln aus der damaligen Zeit heraus betrachtet.

Aber lassen Sie uns nicht zu sehr in die Vergangenheit schauen. Trotz ihrer Verwurzelung im alten Preußen hat sich die große Familie – wir haben heute im Familienverband 340 ordentliche Mitglieder – immer bemüht, in der jeweiligen Gegenwart zuhause zu sein. Es geht darum, den bekannten Namen mit eigener Leistung „auszufüllen“ und die Tradition gesamtgesellschaftlicher Betätigung fortzusetzen. Auch aus diesem Grund hatten wir uns zusammen mit den Vertretern der Stadt überlegt, dass wir die Ausstellung, die wir nachher eröffnen, in das allgemeine Thema „Familie“ einbinden wollen. Wir sind der Meinung, dass dieses Thema in der öffentlichen Diskussion immer noch zu wenig Beachtung findet. Die Wissenschaft ist sich einig, dass der Familie bei der Wertebildung überragende Bedeutung zukommt, auch wenn sie heute oft nicht mehr in der traditionellen Form fortbesteht. Wir haben zu wenige Vorbilder, der Einfluss der Kirchen geht zurück, Politikverdrossenheit und Reizüberflutung durch die Medien tun ein Übriges. Wenn Solidarität im Mikrokosmos

Familie eingeübt wird, hat das mit Sicherheit großen Einfluss auf gesamtgesellschaftlich praktizierte Solidarität. In Bezug auf den Nachwuchs freue ich mich darauf hinzuweisen, dass gerade 25 Bismarck-Kinder unter 15 Jahren in Doebbelin „geparkt“ sind.

In jeder Familie gibt es Chancen und Probleme. Das ist bei uns nicht anders. Es war uns ein Anliegen, unter anderem in der Ausstellung zu zeigen, was einige von uns über das Thema „Familie“ denken und was man an Aktivitäten entwickeln kann, um das Verständnis und den Zusammenhalt untereinander zu stärken. Schauen Sie Sich die Filme in der Ausstellung an. Wir würden uns freuen, wenn Besucher angeregt würden, über Potentiale in der eigenen Familie nachzudenken, denn die gibt es immer, trotz aller Probleme.

Lieber Herr Professor Baring, lieber Herr Ischinger, lieber Herr Joffe.

Ich brauche dieses Triumvirat nicht vorzustellen, weil Sie alle drei ständig in den Medien präsent sind. Vielleicht nur einen Satz zu jedem: Arnulf Baring ist besonders für seinen unabhängigen Geist bekannt. Aus seinen unzähligen öffentlichen Publikationen zu einer extrem breiten Palette von Themen möchte ich nur erwähnen, dass er die heutigen Probleme mit Griechenland sehr präzise vorhergesagt hat. Wolfgang Ischinger hatte kürzlich in München als Chef der Sicherheitskonferenz die zurzeit wohl wichtigsten Politiker der Welt um sich versammelt und zu informellen Gesprächen gebracht. Last but not least freuen wir uns, dass wir mit Josef Joffe hier heute einen so hochkarätigen Diskussionsleiter haben. Er ist – zeitweilig zusammen mit Helmut Schmidt – Herausgeber der Wochenzeitung „Die Zeit“. Über seiner zahlreichen journalistischen und sonstigen Aktivitäten hinaus lehrt er an den renommiertesten Universitäten der Welt (Harvard, Stanford).

„Sicherheitspolitik zu Zeiten Otto von Bismarcks und heute“

Kaum jemals in den seit Kriegsende vergangenen 70 Jahren hat die Sicherheitspolitik so im Vordergrund gestanden wie heute. Das Thema schlägt also eine sehr aktuelle Brücke zur Gegenwart. Gibt es Parallelen oder sogar Lehren aus der Bismarck-Zeit? Otto von Bismarck wäre sicher sehr gespannt auf die Diskussion. Wir sind es auch.